



## UvA-DARE (Digital Academic Repository)

### Die niederländischen protestantischen Kirchen auf der Suche nach einer öffentlichen Rolle

Kennedy, J.C.

**Publication date**

2009

**Document Version**

Final published version

**Published in**

Zwischen Fürsorge und Seelsorge: Christliche Kirchen in den europäischen Zivilgesellschaften seit dem 18. Jahrhundert

[Link to publication](#)

**Citation for published version (APA):**

Kennedy, J. C. (2009). Die niederländischen protestantischen Kirchen auf der Suche nach einer öffentlichen Rolle. In A. Bauerkämper, & J. Nautz (Eds.), *Zwischen Fürsorge und Seelsorge: Christliche Kirchen in den europäischen Zivilgesellschaften seit dem 18. Jahrhundert* (pp. 259-285). Campus Verlag.

**General rights**

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

**Disclaimer/Complaints regulations**

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

*UvA-DARE is a service provided by the library of the University of Amsterdam (<https://dare.uva.nl>)*

# Die niederländischen protestantischen Kirchen auf der Suche nach einer öffentlichen Rolle

*James C. Kennedy*

Gemessen an westeuropäischen Standards, sind die Niederlande immer noch ein Land, dessen öffentliches Leben in hohem Maße von christlichen Institutionen bestimmt wird. Gegenwärtig wird das Land von zwei christlich-demokratischen Parteien geführt, wovon die liberalere, der *Christen Democratisch Appel* (CDA), immer bewusst christlicher agiert als die deutsche CDU, ganz zu schweigen von den britischen Tories.<sup>1</sup> Das niederländische öffentlich-rechtliche Rundfunkwesen, das immer noch ein Drittel der Zuschauer bedient, wird von mehreren religiösen Verbänden getragen, die auf die eine oder andere Weise ihre religiöse Identität zum Ausdruck bringen. So produziert der Evangelische Rundfunk (*Evangelische Omroep*) ein ausgeprägt christliches Programm. Mehrere christliche Tageszeitungen mit überschaubaren Auflagen (*Trouw*, *Nederlands Dagblad*, *Reformatisch Dagblad*) bilden ein hochgeschätztes Element der niederländischen Medienlandschaft. Der Staat unterstützt weiterhin konfessionelle Schulen, die von einer deutlichen Mehrheit der niederländischen Schülerschaft besucht werden. Die religiöse Identität vieler Schulen mag sich abgeschwächt haben; aber die Regierung finanziert sie unabhängig von deren religiöser Orientierung. Dies gilt auch für die islamische Erziehung, bei der die Niederlande, auch historisch betrachtet, eine bessere Bilanz aufweisen können als Deutschland,<sup>2</sup> gleichwohl dies möglicherweise angesichts des 9. September 2001 und des Mordes an dem Filmemacher Theo van Gogh durch einen Islamisten in Frage gestellt werden könnte. Die langjährige Praxis, ein breites Spektrum als gemeinnützig anerkannte religiöse Institutionen zu subventionieren, wird jedoch fortgesetzt.

Eine Einrichtung, die in diesem Arrangement noch fehlt, ist die Kirche (und in der Fortführung die Moschee, die Synagoge oder der Tempel). Die Niederländer haben kein Kirchensteuersystem, keine »durch Gesetz er-

---

<sup>1</sup> Van Hecke/Gerard, *Christian Democratic Parties*.

<sup>2</sup> Monsma/Soper, *Challenge*.

richtete« Kirche wie in England; das Haus von Oranje ist nur durch die Tradition mit der protestantischen Kirche verbunden. Anders als in Belgien, das für den Klerus staatlich anerkannter Religionen zahlt, bekommen rein religiöse Organisationen seit 1983 auch keine staatlichen Gelder mehr. Schon vorher waren die Zuwendungen eine vernachlässigbare Größe. Ein Extrembeispiel ist die jährliche Zahlung eines seit dem Ende des 17. Jahrhunderts nicht mehr erhöhten staatlichen Reisekostenzuschusses in Höhe von sechs Gulden an eine kirchliche Organisation in der Provinz Drenthe.<sup>3</sup>

Die christliche Präsenz in den Niederlanden ist keine kirchliche. Das bedeutet aber keineswegs, dass die Kirchen gefährdeter sind als anderswo. So ist das organisierte Kirchenleben in den Niederlanden viel lebendiger als in Skandinavien.<sup>4</sup> Zudem sind Religionsgemeinschaften freier als in den meisten Ländern Kontinentaleuropas. Entscheidend ist, dass die Kirchen nicht die dominierenden Institutionen religiösen Engagements in der Zivilgesellschaft sind. Während man die römisch-katholische und die protestantische Kirche<sup>5</sup> bei einem Inventar christlicher Präsenz in der niederländischen Öffentlichkeit vernachlässigen kann, stellt sich deren Situation in Deutschland oder die Lage der lutherischen Kirchen in Skandinavien anders dar. Stärker als die niederländischen protestantischen Kirchen positionieren sich ihre Pendanten in der Schweiz, Deutschland, Großbritannien und Skandinavien in öffentlichen Debatten als »Stimmen der Vernunft« oder liefern einen moralischen und ethischen Orientierungsrahmen.<sup>6</sup>

Angesichts des staatlichen Desinteresses konnten die Kirchen in den Niederlanden nicht darauf zählen, in eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Regierung einbezogen zu werden, noch konnten sie auf eine adäquate öffentliche Anerkennung ihrer beachtlichen Leistungen hoffen.<sup>7</sup> Es ist tatsächlich schwer, sich vorzustellen, dass eine niederländische Kirchengemeinde sich als das Zentrum des Ortes bezeichnet, wie dies nur wenige Kilometer östlich von Arnheim die katholische Pfarrgemeinde des

<sup>3</sup> Den Ouden, *Ontkenoping*.

<sup>4</sup> Siehe hierzu ausführlich den Beitrag von Dekker/de Hart in diesem Band.

<sup>5</sup> Die *Protestantse Kerk in Nederland* (PKN) bildete sich 2004 aus der *Nederlands Hervormde Kerk*, NHK (Niederländisch Reformierte Kirche), den *Gerformerde Kerken in Nederland*, GKN (Reformierte Kirchen in den Niederlanden) sowie der lutherischen Kirche (*Evangelisch-Lutherse Kerk in het Koninkrijk der Nederlanden*) und bildet seitdem die größte protestantische Kirche im Lande.

<sup>6</sup> Vgl. Fergusson, *Church*, S. 187; Lodberg/Ryman, *Church*.

<sup>7</sup> Jansen, *Religie*; WRR, Dekker/de Hart, *Geloven*, 2006, S. 161; u. deren Beitrag i.d. Band.

deutschen Elten (Emmerich) getan hat; die Niederländer würden keiner Kirche zugestehen, sich so deutlich in den Mittelpunkt zu rücken.

Tatsächlich scheint der Umgang mit der Institution Kirche in den Niederlanden eher lax zu sein: Etwa 40 Prozent der Bevölkerung sind zwar Mitglied einer Kirche; aber was bedeutet das, wenn man keine Beiträge zahlen muss? Auch das Interesse an (öffentlichen) kirchlichen Ritualen ist geringer als in den meisten anderen europäischen Gesellschaften: 1999 gaben 78 Prozent der Schweden an, ein kirchliches Begräbnis haben zu wollen, in den Niederlanden aber nur 56 Prozent. Unabhängig von der Motivation, diese kirchlichen Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, sind solche Rituale öffentlich sichtbare Aufgaben der Kirchen.

Gleichzeitig sind die niederländischen Kirchen nicht in der gleichen Lage wie die entsprechenden Institutionen in den USA (oder auch, in geringerem Maße, in anderen von England gegründeten Staaten), wo es keine etablierte Kirche gibt und das Kirchenleben sowohl fragmentiert als auch frei ist. In der anglo-amerikanischen Welt begann die Entwicklung hin zu zivilgesellschaftlichen Kirchen relativ früh mit der Errichtung nonkonformistischer Kirchen, wie den Quäkern, die rasch lernten, in dieser pluralen Welt zu agieren.<sup>8</sup> In Großbritannien wurden anglikanische und nicht-konformistische Kirchen integraler Bestandteil einer Vielfalt protestantischer und säkularer lokaler Initiativen für das Allgemeinwohl.<sup>9</sup> »Thus «displacement» rather than «death», ist daher Jeremy Morris' Bilanz.

Ihren klarsten Ausdruck fand die »zivilgesellschaftliche Kirche« vielleicht in den Vereinigten Staaten, wo ein dominanter »relativistischer, evangelikaler, voluntaristischer Protestantismus«<sup>10</sup> half, eine Basis für eine pluriforme Zivilgesellschaft zu legen. Dies nährte eine relativ pragmatische Sicht auf die Kirche, in der sie sich als eine Institution unter vielen darstellte, die ebenfalls Gottes Werk auf Erden verrichteten. Protestantische Bekenntnisse waren sehr engagiert bei der Errichtung kirchlicher Bildungseinrichtungen. Gemeinden überall in den USA hatten eine relativ weitgehende Vorstellung davon, wie sie in lokalen Zivilgesellschaften wirken konnten. Diese Konzepte reichten von der Durchsetzung politischer Reformen bis zur Gründung einer Baseball-Liga. Diese Vorstellung von Kirche setzte sich auch bei den amerikanischen Römisch-Katholischen

<sup>8</sup> Kocka, *Civil Society*, S. 45.

<sup>9</sup> Morris, *Strange Death*, S. 974-976, Zitat S. 975.

<sup>10</sup> Noll, *Old Religion*, S. 129.

durch.<sup>11</sup> Die Kirchen bildeten das »Protestantische Amerika«, das bis in die 1970er-Jahre eine bedeutsame kulturelle Kraft blieb<sup>12</sup> und in veränderter und abgeschwächter Form noch wirksam ist.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass niederländische Kirchen irgendwo zwischen zwei Varianten angesiedelt sind: Auf der einen Seite ein »Hochkirchen«-Modell, wie es in vielen kontinentalen, protestantisch dominierten Ländern noch existiert oder noch bis vor Kurzem wirksam war, wo Kirchen eine wahrnehmbare Rolle im öffentlichen Leben als ein »Juniorpartner des Staates«<sup>13</sup> gespielt haben. Auf der anderen Seite steht eine Art »low church« anglo-amerikanischer Prägung, wo Kirchen als freiwillige Assoziationen funktionieren. Kirchen sind auch nicht Teil eines »nationalen Besitzstandes« wie im Falle der großen skandinavischen Kirchen, noch bilden sie, wie in den USA, eine unentbehrliche Institution, in der Religion und Patriotismus Hand in Hand gehen.<sup>14</sup> Das heißt nicht, dass niederländische protestantische Kirchen keine öffentliche Rolle gespielt haben, wohl aber, dass es für sie gelegentlich schwierig war, ihren Platz im öffentlichen Leben zu finden: Die Auffassungen bewegten sich zwischen Kirche als eine Art »privates Vereinsheim«<sup>15</sup> und als öffentlich agierende Institution im Kosmos der (christlichen) Organisationen. Dieser Beitrag versucht historisch zu umreißen, warum die protestantischen Kirchen eine so wenig eindeutige Rolle im öffentlichen Leben der Niederlande gespielt haben.

## 1. Eine schwache etablierte Kirche

Die Niederlande hatten nie eine Staatskirche im eigentlichen Sinn. Die *Nederduits(ch)e Gereformeerde Kerk* war formal eine »Öffentlichkeitskirche«, die in allen sieben souveränen Staaten der Vereinigten Niederlande besondere Privilegien genoss. Organisatorisch gab es aber bis 1816 keine nationale Kirche, und wesentliche Teile der Bevölkerung gehörten nicht dieser Kirche an – nach dem ersten Zensus von 1809 etwa 45 Prozent.

11 McGreevy, *Catholics*.

12 Bottum, *Death*.

13 Judt, *Postwar*.

14 Jansen, *Religie*.

15 Harinck, *Zestig jaar*, S. 463.

Das Fehlen eines starken Hochadels in dieser fragmentierten Städterepublik und bis 1813 die Abwesenheit einer monarchischen Herrschaftsform erschwerten den Aufbau einer öffentlichen Ordnung, die von einer Allianz von Thron und Altar bestimmt war. In vielen Städten praktizierte der Magistrat – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – eine Form der Toleranz, die es Protestanten wie Katholiken ermöglichte, ihren Glauben zu praktizieren.<sup>16</sup> Im späten 18. Jahrhundert begannen auch hier die Konfessionsgrenzen zu verwischen, was in dem Ruf nach einem Ende der »Öffentlichkeitskirche« mündete. Ein Jahr nach der französischen Invasion von 1795 wurde die Trennung von Kirche und Staat, verbunden mit der Religionsfreiheit für alle Bürger – einschließlich der Katholiken und Juden – verkündet.<sup>17</sup>

Das Ende der Öffentlichkeitskirche bedeutete nicht, dass der Staat auf alle Ansprüche gegenüber der Kirche verzichtete. Die Reformierten leisteten erheblichen Widerstand gegen die Trennung von Kirche und Staat, und Katholiken wurden im frühen 19. Jahrhundert wieder weitestgehend von wichtigen Funktionen ausgeschlossen. Außerdem erwies es sich als schwierig, wenn nicht gar unmöglich, die finanziellen Verflechtungen zwischen den verschiedenen Regierungsebenen und der alten Öffentlichkeitskirche zu kappen. Beeinflusst durch die Napoleonischen Reformen, versuchte der niederländische Staat im 19. Jahrhundert, das religiöse Leben besser zu regeln und auf eine rationale Basis zu stellen. Die Existenz des *Ministerie voor de Eredienst* (1808–1870)<sup>18</sup> zeugt von diesem Wunsch. Die reformierten, lutherischen und jüdischen Gemeinden stimmten einer Verordnung aus den frühen Jahren der Regentschaft Wilhelms I. zu, welche die Administration dieser Körperschaften regelte.<sup>19</sup> Diese Kirchen waren Verwaltungskörperschaften, die das moralische und spirituelle Leben ihrer Gemeinden beaufsichtigten, indem sie die notwendigen Ressourcen bereitstellten.

Auf Dauer erwiesen sich die Bemühungen um eine Regulierung des religiösen Lebens jedoch als unmöglich. Versuche, ein Konkordat mit Rom über die katholische Kirche auszuhandeln, scheiterten nach der Abspaltung Belgiens im Jahre 1830. Die Trennung von der *Nederlandse Hervormde Kerk*

16 Vgl. Aalders, *Mantel*; van de Sande, *Vaterland*.

17 Text des Dekretes u.a. in Bannier, *Grondwetten*, S. 36.

18 Kultus- bzw. Religionsministerium.

19 Vgl. Wallat, *Nieuwe Nederlanders*.

(NHK)<sup>20</sup> im Jahre 1834 war der Anfang einer breiteren Bewegung, die in den 1880er-Jahren ihren Höhepunkt erreichte, als 15 Prozent der Mitgliedschaft die NHK verließen und konkurrierende Denominationen gründeten. Der neue König Willem II. verlor das Interesse, sich in kirchliche Angelegenheiten einzumischen. Auch die Liberalen standen einem Engagement zunehmend kritisch gegenüber. Die Verfassungsänderung von 1848, ein »Ergebnis liberaler Politik und Maximen«, baute die reformierten Privilegien weiter zugunsten der katholischen Kirche ab. Das Recht staatlicher Einsichtnahme in kirchliche Verordnungen und Beschlüsse vor deren Inkrafttreten (*»recht van plaats«*), wurde aus der Verfassung gestrichen. Dafür erhielten die Kirchen durch die Verfassungsreform das Recht, ihre Organisationsstruktur nach eigenem Ermessen zu gestalten.<sup>21</sup>

## 2. Die Kirchen müssen ihre Angelegenheiten selber regeln

Nach 1848 wurde die staatliche Aufsicht teilweise abgebaut und deren Finanzierung wenn nicht völlig beendet, so doch nicht mehr aufgestockt. Die Kultusministerien (immer noch aufgeteilt in eines für die Katholiken und eines für die protestantischen Religionsgemeinschaften) sollten, in unterschiedlicher organisatorischer Ausprägung, bis Ende 1870 weiterarbeiten. Im Lichte dieser Veränderungen entband die Regierung die Religionsgemeinschaften, mit denen sie »reglementen« (Vereinbarungen) getroffen hatte, von allen Restriktionen; für die Lutheraner erfolgte dies 1857, für die Juden 1870. Die Reformierte Kirche war nach 1852 ebenfalls weitgehend frei von staatlicher Kontrolle, abgesehen von Regulierungen auf elf Gebieten (Eigentum, Bestätigung von Verträgen und – bemerkenswert – die Ablehnung des Rechtes der Kirche, die Politik der reformierten Kirchen in den Kolonien zu bestimmen), auf denen die Regierung dauerhafte Kompetenzbegrenzungen in Kraft gesetzt hatte. Aber diese Einschränkungen endeten ebenfalls 1870.<sup>22</sup> In den 1850er-Jahren hatte die Krone formell ihr Recht

20 Niederländisch-Reformierte Kirche, seit 1816 die Bezeichnung für die *Nederduits(ch) Gereformeerde Kerk*.

21 Lademacher, *Niederlande*, S. 445.

22 Diepenhorst, *Verhouding*, S. 82; de Visser, *Kerk en staat*, S. 379–383.

auf die Leitung der NHK aufgegeben; im darauf folgenden Jahrzehnt verzichtete sie auch auf ihren Anspruch, das Kircheneigentum zu verwalten.<sup>23</sup>

Für europäische Verhältnisse kam diese Entstaatlichung früh. Gefördert wurde dies dadurch, dass sich in den Niederlanden, anders als in den Nachbarterritorien, nie eine Staatskirche herausgebildet hatte. Für den Staat bedeutete der weitere Rückzug aus dem kirchlichen Leben den Verlust der (protestantischen) Kirche als Instrument staatlicher Politik und vor allem als Legitimationsbasis. Für die Führung der NHK war der Rückzug des Staates besonders verbunden mit dem Ausbleiben staatlicher Subventionen, einem gesellschaftlichen Statusverlust und einer reduzierten Steuerbarkeit einer Kirche. Sie war nun als Verein der Kontrolle der Mitglieder unterworfen, unter denen keine Einigkeit über den künftigen Weg der Institution bestand. Theoretisch eröffnete sich jetzt für alle niederländischen Kirchen ein ausgedehntes Aktionsfeld mit großen Entfaltungsmöglichkeiten.

Diese Entwicklung machte aber aus den Kirchen keine freien Assoziationen der Zivilgesellschaft. Besonders die Liberalen waren nach 1848 von der Aussicht eines allgemeinen religiösen Wettbewerbs, in dem die Kirchen ungezügelt miteinander konkurrierten, nicht begeistert, sei es inner- oder außerhalb der NHK.<sup>24</sup> Das Religionsgesetz von 1853, erlassen kurz nach der Rückkehr der katholischen Hierarchie in die Niederlande und die dagegen gerichteten protestantischen Unruhen,<sup>25</sup> verlieh den Kommunen das Recht, religiöse Aktivitäten aus Rücksicht auf die Gefühle Andersdenkender und aus Gründen der Verkehrssicherheit zu verbieten. Dabei ging es hauptsächlich darum, katholische Prozessionen zu verhindern.<sup>26</sup> Nach diesem bis 1983 gültigen Gesetz konnte auch das Glockenläuten untersagt werden, wenn es eine Gefahr für die öffentliche Ordnung darstellte, und bei der Errichtung neuer Kirchengebäude musste ein Mindestabstand (200 Ellen) zu bereits bestehenden Gebäuden eingehalten werden, um mögliche Provokationen oder Übergriffe nach den Gottesdiensten zu vermeiden. Die Gläubigen konnten nach ihrer Fassung Gottesdienst halten, aber die Regierung blieb hinsichtlich möglicher explosiver Effekte eines deregulierten religiösen Lebens wachsam.

23 De Jong, *Uitkeringen*, S. 235–240; Den Ouden, *De ontkenning*, S. 103–107.

24 De Bruijn, *Geen Heersende Kerk*.

25 Vgl. zum »Aprilsturm« von 1853 van de Sande, *Vaterland*, S. 558f.

26 *Wet tot regeling van het toezigt op de onderscheidene kerkengenootschappen, vastgesteld den 10den en uitgegeven den 15den September 1853*, Stb. no. 102; vgl. Anema/Diepenhorst, *Opstellen*.

Das Regierungsinteresse an den Kirchen ging jedoch über die Sicherung des religiösen Friedens auf den Straßen hinaus. Das Rückgrat der öffentlichen Rolle der Kirchen bildete deren dauerhaft zentrale Rolle im niederländischen System der Armenfürsorge. Vor der Französischen Revolution hatten sich die unterschiedlichen kirchlichen Organisationen – mit oder ohne Unterstützung der Magistrate – um das Wohlergehen ihrer Mitglieder gekümmert. Diese Praxis wurde mit den Gesetzen von 1818, 1854 und 1912 fortgeschrieben.<sup>27</sup> Der liberale Politiker Johan Rudolph Thorbecke (1798 – 1872) hatte Anfang der 1850er-Jahre gehofft, dass der Staat die führende Rolle in der Armenfürsorge übernehmen und der bislang dominanten Rolle kirchlicher und privater Einrichtungen ein Ende setzen würde. Ganz im Gegenteil entschied sich das Parlament 1854 aber für eine Fortführung und rechtliche Festschreibung der traditionellen kirchlichen Fürsorge für ihre Mitglieder. Die Kommunen sollten lediglich assistieren. Auf diese Entwicklung reagierte die katholische Kirche mit der Gründung eigener, nominal unabhängiger lokaler Strukturen zur Unterstützung der Armen in ihren Reihen, die sich an den bereits existierenden Regelungen der protestantischen Gemeinden orientierten. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts stützten konfessionell geprägte Regierungen die Position der Kirchen in der Armenfürsorge, die sich weiterhin um ihre bedürftigen Mitglieder kümmerten. Diese Praxis endete erst 1965 als der Wohlfahrtsstaat für jeden Staatsbürger ein Existenzminimum garantierte.

Diese Neuregelung schuf für die Kirchen weder einen finanziellen noch einen moralischen Anreiz, neue Mitglieder aus den unteren Einkommenschichten aufzunehmen. Sie machte die Kirchen sicher nicht zu extrovertierten Organisationen, die auf Mitgliederzuwachs ausgerichtet waren. Lokale Kirchengemeinden errichteten zwar gelegentlich neue Missionskirchen oder boten Sonntagsschulen für Konfessionslose an. Eine weitergehende Ausweitung kirchlicher Aufgabenstellungen kam jedoch nicht zustande. Aber auch in den 1950er-Jahren, als sie stärker auf den Dienst an der Gesellschaft ausgerichtet waren, blieben die Kirchen im Hinblick auf ihre Rolle in der Öffentlichkeit oft erstaunlich passiv. Als sich den Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg im gerade dem Meer abgerungenen *Noord-oostpolder* ein beispielloser Aktionsraum zur Verwirklichung ihrer Visionen einer christlichen Gesellschaft eröffnete, setzten sie vorrangig auf eine sichere Lösung und taten wenig mehr als ihre Mitglieder in neuen Kirchen-

<sup>27</sup> van Leeuwen, *Armenzorg*.

gemeinden zu organisieren.<sup>28</sup> Nicht nur, dass sich die Kirchen immer weniger für ihre Mitgliedschaft engagierten, sie versagten auch bei der Entwicklung eines breiteren, über ihren traditionellen Missionsauftrag hinausgehenden Aktionsraumes, obgleich sich in den 1940er-Jahren in der NHK erste Anzeichen einer neuen, auf eine weitergefasste, nationale Aufgabenstellung zielende diakonische Vision zeigten.<sup>29</sup>

### 3. Mehr dynamische Laieninitiativen

Die protestantischen Kirchen wurden beim gesellschaftlichen Engagement auf zwei Seiten überholt: von einem zusehends ambitionierten Staat und von einer zunehmend aktiven und vielfältigen Zivilgesellschaft, in der sich auch aktive Christen engagierten, die lieber eigene Organisationen gründeten als auf kirchliche Strukturen zurückzugreifen. Die Armenfürsorge (*Armenzorg*) ist hierfür ein gutes Beispiel: Die Kommunen, die langjährigen Partner der Kirchen in der Armenfürsorge, wurden selbst immer aktiver, wenn es darum ging, den Bedürftigen in der Gemeinde unter die Arme zu greifen. Die Kommunalverwaltungen ließen die Kirchen sowohl bei der Qualität der angebotenen Leistungen als auch beim finanziellen Umfang ihres Engagements weit hinter sich, als sie 1920 einige der Kosten bei der Sozialhilfe übernahmen.<sup>30</sup>

Zur gleichen Zeit entwickelten sich *innerhalb* der Zivilgesellschaft, aber *außerhalb* der Kirchen, neue Initiativen und Formen der Diakonie, die unter anderem Hilfe zur Selbsthilfe leisten wollten. Die NHK war in jeder Hinsicht eine viel zu sehr mit sich selber beschäftigte administrative Organisation und zudem theologisch zu zerstritten, um ihr eine Führungsrolle bei den neuen Initiativen zu ermöglichen. 1888 notierte der Reformator Willem van den Bergh, ein Schwiegersohn von Hendrik Pierson, dass es unabhängige Organisationen der Inneren Mission (*Inwendige Zending*) waren – und nicht die Kirche – welche die Initiative in der Armenfürsorge ergriffen hatten. Die Kirche sei ein »kränklicher Vater«: sie werde sogar von den glühendsten Christen verlassen, die außerhalb der Kirche bessere Möglich-

<sup>28</sup> van der Wal, *Veerkeracht*, S. 55–62.

<sup>29</sup> Crijns, *Barmhartigheid*.

<sup>30</sup> De Haan, *Beginsel*.

keiten fänden, Gottes Werk zu verrichten.<sup>31</sup> Der beachtliche Erfolg der überkonfessionellen Heilsarmee ist hierfür ein beredtes Beispiel. Dynamisch und flexibel, arbeitete dieser Import aus Großbritannien oft effizienter als die protestantischen Kirchen, wenn es darum ging, die geistlichen und materiellen Bedürfnisse der städtischen Armen zu bedienen.<sup>32</sup>

Es ist hinlänglich bekannt, dass der Staat sukzessive die Rolle der Kirchen im öffentlichen Leben übernahm, nicht nur hinsichtlich der Armenfürsorge, sondern ab dem 19. Jahrhundert auch bei Bildung und Erziehung. Allerdings muss an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass das Wachsen einer christlichen Zivilgesellschaft mit ihrer Vereinsvielfalt ebenfalls die Bedeutung der protestantischen Kirchen schmälerte. In den Niederlanden entwickelte sich vielmehr ein Netzwerk protestantischer Organisationen und Eliten, die nicht auf die Kirche oder den Klerus angewiesen waren, um ihre selbstformulierten christlichen Ziele zu erreichen. Die Kirchen wurden nicht bedeutungslos, aber sie waren nicht länger die zentralen Träger christlichen Engagements in der Welt. Ein frommer protestantischer Laie konnte seinen Weg selbstständig finden. Möglicherweise waren neben den sehr orthodoxen Gruppen gerade liberale Protestanten am stärksten auf Kirche und Klerus angewiesen, um ihren ansonsten säkularen Aktivitäten eine geistliche Prägung zu verleihen. Hingegen blieben sich viele orthodoxe Protestanten der christlichen Prägung ihrer Organisationen so sicher, dass sie keiner starken Bindung an die institutionalisierte Kirche bedurften.

Wichtig in dieser Hinsicht war das Wirken Abraham Kuypers (1837 bis 1920), des wohl einflussreichsten niederländischen Politikers des späten 19. Jahrhunderts. Kuyper hatte in Leiden Theologie studiert und danach seine ersten Erfahrungen als – zunächst noch moderner, freisinniger – Predikant gesammelt. Rasch entwickelte er sich aber zum Wegbereiter und Wortführer des orthodoxen Flügels des niederländischen Protestantismus. Zwar war er auch verantwortlich für die Abspaltung der *Gereformeerde Kerk* von der NHK (1892); jedoch lag sein Hauptaugenmerk zunächst auf dem politischen und gesellschaftlichen Engagement: Kuyper gründete 1872 die christliche Tageszeitung *De Standaard*, stiftete 1880 die *Vrije Universiteit Amsterdam* als christliche Universität und baute die erste moderne Partei des Landes, die *Anti-Revolutionaire Partij* (ARP; Anti-revolutionäre Partei)

31 Hendrik, *Willem van den Bergh*, S. 161–164. Zur deutschen Entwicklung siehe den Beitrag von Bettina Hitzer in diesem Buch.

32 Ringelberg, *Met de vlag*.

auf, die ihren Rückhalt bei den »kleinen Leuten« (*kleyne luyden*) hatte: orthodox-reformierte Mittelständler, Bauern, Arbeiter und untere Beamtenränge. Durch seine Erfahrungen in der NHK frustriert, stand Kuyper der Vorstellung eines von der Kirche gesteuerten christlichen Engagements in der Welt äußerst kritisch gegenüber. Seiner Auffassung nach sollten vielmehr von Kirche und Staat unabhängige Vereinigungen die Instrumente sein, in denen sich die Christen der Welt präsentierten. Kuyper, der neben all seinen anderen Funktionen auch als Theologe wirkte, unterschied zwischen der Kirche als Institution (die Versammlung der Rechtgläubigen) und der Kirche als Organismus. Mit letzterem Verständnis war das weltliche Engagement der Christen gemeint, die typischerweise in christlichen Organisationen, seien es Gewerkschaften, Schulen oder Bauernorganisationen, zusammengeschlossen waren, um die Konformität mit dem Gesetz Gottes zu gewährleisten. Die institutionelle Kirche sollte lediglich indirekten Einfluss auf Staat und Gesellschaft haben, mittels der Anleitung und Inspiration der einzelnen Gläubigen, die dann ihrerseits in der Welt wirken sollten.<sup>33</sup>

Die Prägekraft dieses orthodoxen Impulses, sich entlang der Konfessionsgrenzen zu organisieren, ging deutlich über den Bevölkerungsanteil jener orthodoxen Protestanten hinaus, die sich selbst als an Kuyper orientierte Neo-Calvinisten sahen (10 bis 15 Prozent). Daraus ist zu schließen, dass die Organisationskraft der Kuyperianer ein überproportionales Gewicht beim Aufbau einer sehr breiten orthodox-protestantischen Zivilgesellschaft hatte. Das starke Wachstum von Vereinigungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das überall in Europa und auch unter den niederländischen Liberalen, Katholiken und Sozialdemokraten evident war, bekam so eine starke orthodox-reformierte Prägung.

Daneben entwickelte sich aber ein relativ ausgedehntes liberal-protestantisches Netzwerk. Die meisten Organisationen in diesen Netzwerken agierten unabhängig von der institutionellen Kirche. Auch wenn zunächst Kirchenpolitik bei der Mobilisierung der Gläubigen und beim Aufbau der Organisationen eine Rolle gespielt hatte<sup>34</sup> und gelegentlich Klerus und Kirchengemeinden wichtige Funktionen in den entstehenden Organisationen und Netzwerken der protestantischen Zivilgesellschaft inne hatten, konnten sie doch keine nachhaltige Dominanz erreichen.

Allerdings lässt sich die streng religiöse, nicht jedoch kirchliche Ausrichtung der protestantischen zivilgesellschaftlichen Organisationen kei-

33 Koch, *Kuyper*.

34 Blom, *Verzuiling*.

neswegs allein auf Kuypers Wirken zurückführen. Möglicherweise war der Calvinismus weniger »kirchlich« als Lutheraner und Katholiken und betrachtete christliche Werke weniger als genuin kirchliche Aufgaben.<sup>35</sup> Calvinistische Gruppierungen in Großbritannien und in den USA waren ja ebenfalls sehr produktiv bei der Gründung von Organisationen mit einem deutlich protestantischen, aber nichtkirchlichen Charakter. Dies mag den Unterschied zwischen den Niederlanden und einigen lutherisch geprägten Staaten erklären, wo die Zivilgesellschaft außerhalb des kirchlichen Bereiches oft weniger stark protestantisch geprägt war. Aber es erklärt noch nicht völlig, weshalb die niederländischen protestantischen Kirchen sich nicht selbst als Bestandteil der Zivilgesellschaft positioniert sondern vor einem allzu aktiven Engagement in der Gesellschaft zurückgeschreckt haben.

#### 4. Gegensätzliche Auffassungen von Kirche

Zu den bereits genannten Ursachen für die Zurückhaltung der Kirche gegenüber einer aktiven Rolle im öffentlichen Leben gesellt sich ein langwieriger, polarisierender und temporär nicht lösbarer Konflikt über die Aufgaben und die spirituellen Grundlagen der Kirche. Das »Allgemeine Reglement« (*Algemeen Reglement*) für die Reformierte Kirche von 1816 schuf eine Kirchenordnung, die eine bis dahin ungekannte, ausgeklügelte Organisationsstruktur etablierte, aber nicht die innerkirchlichen theologischen Gegensätze auflösen konnte. Die durch die neue Kirchenordnung errichtete Synodalversammlung, die sich aus Provinzvertretern zusammensetzte, war mehrheitlich durch progressive theologische Tendenzen geprägt, die aber im Gegensatz zur Glaubensauffassung der orthodoxen Mehrheit der Kirchenmitglieder standen. So wurde die reformierte Kirche ab den 1840er-Jahren bis zur Neuformulierung der Kirchenordnung im Jahre 1851 von Machtkämpfen und fehlgeschlagenen administrativen und theologischen Reformversuchen erschüttert. Schon dies erschwerte der NHK, die von vielen ihrer Mitglieder durchaus gewünschte Führungsrolle in der Gesellschaft zu übernehmen.

<sup>35</sup> Haspels, *Binding*.

Ungeachtet der theologischen Orientierung stieß das Konzept, die Kirche zu einer freiwilligen Assoziation der Zivilgesellschaft zu machen, auf erheblichen Widerstand. Viele führende orthodoxe Kleriker verabscheuten das Vermächtnis der Französischen Revolution. Sie bestanden darauf, dass die Kirche ihre Sendung von ihrem Stifter Christus empfangen habe und daher eine gottgebundene Organisation und keine freie Assoziation sei, in der ein permanenter freier Willensbildungsprozess stattfindet, wie dies den Vertretern einer liberalen Gesellschaft vorschwebte. Der frühe politische und geistige antirevolutionäre Führer des niederländischen Protestantismus, Guillaume Groen van Prinsterer (1801–1876), schrieb 1848:

»Die Kirche ist keine Versammlung von Individuen, deren schwankende Gefühle ihren Glauben, beeinflusst von der Pluralität einer aktuellen öffentlichen Meinung, formen und verbiegen. Sie ist eine *persona moralis*, durch den Glauben, von dem sie Zeugnis ablegt, geformt und beseelt [...] Auch die Kirche kann ihre *Persönlichkeit* nicht abschütteln, ohne einen Selbstmord zu begehen [...] Die Niederländische Reformierte Kirche ist kein Produkt der Menschen, sie ist *eine Kirche CHRISTI*; die Fortsetzung und Ausbreitung der allgemeinen christlichen Kirche auf niederländischem Boden.«<sup>36</sup>

Viele Reformierte sahen, unabhängig von der Denomination, die Kirche als eine von Gott gegebene spirituelle Institution, die deshalb außer- oder oberhalb der Zivilgesellschaft steht. Diese Auffassung basierte auf einem traditionellen reformierten Verständnis von den Aufgaben der Kirche, argumentiert Stefan Paas:

»[...] die Gemeinde ist ein nach innen gerichteter Versammlungsort für die Gläubigen, wo sie aufgerichtet und geheiligt werden, und nicht so sehr eine Aktionsbasis für das Zeugnis und den Dienst in der Welt. Der Lehrer ersetzt den Propheten, der Pastor den Evangelisten in einer Gesellschaft, wo doch jeder ohnehin Christ ist.«<sup>37</sup>

<sup>36</sup> »De Kerk is niet eene verzameling van individuen wier veranderbaar gevoelen haar geloof naar de velerlei bogten eener publieke opinie van jaar en dag wijzigt en verbuigt. Zij is een *persona moralis*, door het geloof waarvan zijn belijdenis aflegt, gevormd en bezielt [...] Ook de Kerk kan haar *persoonlijkheid* niet afschudden, zonder een zelfmoord te begaan [...] De Nederlandsche Hervormde Kerk is geen instelling der menschen, zij is eene *Kerk van CHRISTUS*; de voortzetting en uitbreiding op Nederlandschen bodem van de Algemeene Christelijke Kerk« (Groen van Prinsterer, *Hervormde gezindheid*, IX–XV; S. 42–45). Übersetzung: J.N.

<sup>37</sup> Stefan Paas, *Is de gereformeerde ambtsleer anno 2007 nog houdbaar?*, toespraak op CG-predikantenconferentie 29 mei 2007, S. 9: »[...] de gemeente is een naar binnen gerichte vergaderplaats voor de gelovigen, om daar opgebouwd en geheiligt te worden, en niet



Die Traditionalisten insistierten weiterhin, dass die Kirche kein Verein wie jeder andere war, sondern eine besondere Institution mit einer singulären spirituellen Autorität. Das war sicher auch die Auffassung des einflussreichen Publizisten in der NHK, Philippus Jacobus Hoedemaker (1839 – 1910), der in der Kirche immer noch den geistlichen Beistand des Staates sehen wollte.<sup>38</sup> Viele seiner Glaubensbrüder begriffen ihre Kirche weiterhin als eine Schöpfung Gottes und beharrten auf der Wiederinkraftsetzung von Artikel 36 des Niederländische Glaubensbekenntnisses (*Confessio Belgica*) von 1561, der den Staat als Beschützer der Kirche und als Kämpfer gegen Irrglauben definierte.<sup>39</sup> Kuyper lehnte solche Auffassungen als unvereinbar mit dem modernen demokratischen Leben ab. Aber auch er und seine Sezessionskirche<sup>40</sup> hatten eine sehr hohe Meinung von der Kirche. Dabei lehnte Kuyper selber eine zu einer reinen weltlichen Organisation (*»wereldsche vereeniging«*) mutierte Kirche ab und verneinte deren spirituellen Charakter (*»geestelijke karakter«*).<sup>41</sup>

Aus diesen Gründen neigten die reformierten Kirchen zu einer gewissen Distanz gegenüber der Zivilgesellschaft; für sie war die Kirche eben eine besondere Institution. Einige traditionell ausgerichtete Reformierte wie Hoedemaker hofften auch weiterhin, dass die reformierte Kirche eines Tages wieder Bestandteil des Staates und so erneut zu einer herrschenden Kirche würde. Akteure wie Kuyper lehnten solche Ambitionen freilich ab. Sie hielten es für falsch, die Kirche bloß als weltliches Instrument zu sehen, das entsprechenden Regeln unterworfen ist. Gemeinsam war beiden Denkrichtungen, dass sie eine zu enge Verbindung von Kirche und Zivilgesellschaft verhindern wollten.

zozeer een uitvalsbasis voor getuigenis en dienst in de wereld. De leraar vervangt de profeet, de pastor vervangt de evangelist [i]n een samenleving waarin iedereen toch al christen is.«. Übersetzung: JN.

38 van der Zwaag, *Onverkoort*.

39 Deutsche Übersetzung auf: <http://www.lebensquellen.de/wp-content/uploads/2007/01/Confessio%20Belgica.pdf> (04.08.2009).

40 Kuyper war maßgeblich an der zweiten großen Kirchenspaltung des 19. Jh. beteiligt: 1886 lösten sich rund 300.000 Gläubige von der NHR und nannten sich *Nederduits Gereformeerde Kerk* (*Dolerende*). Die erste Abspaltung von 1834 hatte zur Errichtung der *Christelijke Gereformeerde Kerk in Nederland* geführt.

41 Kuyper, *Gemeene Gratie*, S. 127.

## 5. Nachkriegsbemühungen um ein öffentliches Engagement

Die reformierten Kirchen begannen in den 1920er- und besonders in den 1930er-Jahren mit einer Neubewertung der Beziehungen zwischen Kirche, Staat und Zivilgesellschaft. Weltkrieg, Wirtschaftskrise, sozialer Wandel und ungekannte totalitäre Herausforderungen hatten zu einer Erodierung der traditionellen Gesellschaft und der überkommenen Stellung der Kirchen geführt. Nachdem sich die Kirchen während dieser Krisen als passive Säulen der Gesellschaft oder unkritische Helfer der weltlichen Mächte verhalten hatten, kam nun das Gefühl auf, dass sie zu wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen Stellung beziehen müssten, und zwar national wie international.<sup>42</sup>

Mehr noch: Einige Kritiker waren der Auffassung, dass es nicht mehr ausreichte, soziale und politische Aufgaben auf nichtkirchliche christliche Organisationen abzuwälzen: Durch ihre sektiererische Mentalität hätten die christlichen Organisationen zu den Spaltungen in den westlichen Gesellschaften beigetragen, die sich diese angesichts der krisenhaften Entwicklungen nicht leisten konnten.<sup>43</sup> Die Kirche selbst müsse das Wort ergreifen und agieren. Diese Entschlossenheit zum öffentlichen Engagement wurde bei der NHK bereits in den späten Dreißigerjahren deutlich, als die konkurrierenden Reformbewegungen ein Leitbild zur Kirche in der Gesellschaft entwarfen.<sup>44</sup> Die Kirche müsse jetzt auch »durch die Mitarbeit an der Gestaltung des Lebens Zeugnis ablegen von den Anforderungen Gottes an den Einzelnen, die Gesellschaft und den Staat«, wie es im »*Akkoord*« von 1936 heißt.<sup>45</sup>

Während und nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten viele protestantische Kirchen Sozialprogramme. Sie richteten sich vor allem an bedürftige Kirchen überall in der Welt und an notleidende Menschen richteten, die außerhalb dieser Institution Kirche standen.<sup>46</sup> Sie entwickelten so in ihren Aktivitäten eine neue Haltung gegenüber der Öffentlichkeit. Diese Prozesse wurden vom Ökumenischen Rat der Kirchen unterstützt, der 1948 in Amsterdam gegründet und von dem unerschrockenen Willem Adolf Visser 't Hooft, einem Verfechter einer aktiven Rolle der Kirche,

42 Vgl. Keller/Wissing, *Sociale programs*.

43 Vgl. Scholten, *Er staat geschreven*, S. 50.

44 Rasker, *Nederlandse Hervormde Kerk*.

45 Zit n. van den Broeke, *Geschiedenis*, S. 315.

46 Crijns, *Barmhartigheid*.

geleitet wurde.<sup>47</sup> Bereits 1943 hatte er prophezeit, dass »die Kirche weniger den Platz eines Beobachters einnehmen, und dass die Kirchengeschichte nicht ein Appendix zur, sondern ein zentraler Bestandteil der Weltgeschichte sein wird.«<sup>48</sup>

Die späten 1930er- und die 1940er-Jahre mündeten so in eine Periode, in der die protestantischen Kirchen in den Niederlanden, wie überall in Westeuropa und Nordamerika, ein eher weitgefasstes Verständnis des öffentlichen Auftrags der Kirche als einer gesellschaftlich und politisch engagierten Institution entwickelten. So gründeten die niederländischen Mennoniten (*Algemene Doopsgezinde Sociëteit*) kurz nach dem Krieg ein Friedensbüro zur Unterstützung von Kriegsdienstverweigerern.<sup>49</sup> Aber das neue kirchliche Engagement beschränkte sich nicht auf Formen sozialen Handelns; tatsächlich bedeutete es vor allem, öffentlich Position zu beziehen. In erster Linie sollte die Kirche deutlich Zeugnis von ihrem Glauben ablegen: So lieferten die Remonstranten (*Remonstrantse Broederschap*) als Reaktion auf die deutsche Invasion 1940 ein entschlossenes Bekenntnis zum christlichen Glauben. Die NHK prägte schon während des Krieges für sich die Bezeichnung einer sich zu »Christus bekennenden Volkskirche« (*»Christus-belijdende volkskerk«*). Weiterhin sollte die Kirche auch konkreter, zu einer Reihe sozialer Fragen und anderer Themen von öffentlichem Interesse gegenüber den Mitgliedern und der Gesamtgesellschaft Stellung nehmen. Obgleich ihre Proteste erfolglos blieben, hatten die Kirchen während des Zweiten Weltkriegs doch im Umgang mit den Besatzungsbehörden gelernt, gegenüber der Obrigkeit kritisch Position zu beziehen.<sup>50</sup>

Mit der Zeit betonten die protestantischen Kirchen immer stärker die Verbindung zwischen »Kirche und Gesellschaft«, wie ein früher Bericht der NHK hieß, oder »Kirche und Welt«, wie ein neues kirchliches Institut am 20. November 1945 benannt wurde.<sup>51</sup> Gemeinsam war all diesen Bemühungen das Ziel, die Kirche zum Zentrum christlichen Engagements in der Welt zu erheben: Sie sollte, ausgestattet mit einem gewissen Maß an Autorität, den Dialog mit ihren Mitgliedern und mit der Gesamtgesellschaft suchen und so zur Bewältigung drängender gesellschaftlicher Auf-

47 Sie die jüngsten Überlegungen hierzu bei Bouwen, *Ecumenical Movement*.

48 Rasker, *Nederlandse Hervormde Kerk*, S. 333f.; Visser 't Hooft, *Ten formative years*, S. 13; ders., *Mémoires*, S. 159.

49 Augustijn, *Kerk*, S. 24–26.

50 Meijering, *Christendom*, S. 258–261.

51 Ewout van Walsum, *Kerk en samenleving*.

gaben beitragen. Es ist daher kaum verwunderlich, dass viele führende Reformierte in dieser Zeit den konkurrierenden christlichen zivilgesellschaftlichen Organisationen ablehnend gegenüberstanden.

Trotz all des frischen Elans war es für die protestantischen Kirchen nicht leicht, jene öffentliche Rolle in den Niederlanden zu spielen, die sich deren eifrigste Befürworter so wünschten. Sie besaßen nicht die Autorität der katholischen Bischöfe, die 1954 ihren Gläubigen noch vorschreiben konnten, wie diese sich im »öffentlichen Leben dieser Zeit« engagieren durften.<sup>52</sup> Aber auch im Vergleich mit der Situation protestantischer Kirchen in anderen Staaten hatten sie ein hartes Leben. In Deutschland, wo sich die evangelischen Kirchen enge Verbindungen zu den einzelnen Ländern erhalten hatten, bot die Nachkriegsentwicklung neue Chancen für eine einflussreiche öffentliche Rolle. Hier gelang es den evangelischen Kirchen und ihren Vorfeldorganisationen, sich zu den wichtigsten protestantischen Institutionen der west- wie der ostdeutschen Zivilgesellschaft zu entwickeln. Die deutschen evangelischen Kirchen konnten sich in dieser Weise entwickeln, weil sie – auch historisch betrachtet – die dominierenden Repräsentanten protestantischen Glaubens in der Öffentlichkeit blieben.

Im Gegensatz dazu waren die protestantischen Kirchen in den Niederlanden nach 1945 mit der gleichen Vielzahl von protestantischen Organisationen konfrontiert, die bereits die institutionelle Kirche im späten 19. Jahrhundert in den Schatten gestellt und größtenteils den Krieg unbeschadet überstanden hatten.<sup>53</sup> Die *Hervormde Kerk* dürfte nach 1945 darauf gehofft haben, zu einer beachteten Kraft in der niederländischen Gesellschaft zu werden, wie dies bei anderen protestantischen Kirchen in protestantisch geprägten Staaten der Fall war. Aber in den Niederlanden waren die Möglichkeiten, in diese Position aufzusteigen, weit begrenzter als anderswo. Zudem blieb der andere große protestantische Kirchenverband, die GKN, weitgehend Kuypers Interpretation der Rolle der Kirche verhaftet, die der institutionellen Kirche keine Aufgabe in der Öffentlichkeit zuerkannte. Bemühungen der NHK in den 1940er- und 1950er-Jahren, eine kirchliche Rolle im öffentlichen Leben aufzubauen, wurden daher durch starken Wi-

52 Der Hirtenbrief »*De katholiciek in het openbare leven van deze tijds*« vom 1. Mai 1954 rief die Katholiken dazu auf, sich innerhalb ihres eigenen Milieus zu organisieren und bei Wahlen für die katholische und nicht für die sozialdemokratische Partei zu votieren. Vgl. de Jong, *De katholiciek*.

53 Van Dam, *Religieuze Traditionen*.

derstand existierender protestantischer Einrichtungen und traditionelle Sichtweisen behindert.

## 6. Die Sechzigerjahre und danach: Eine flüchtige öffentliche Präsenz der protestantischen Kirchen

Mit der »Vergesellschaftung« der Kirche nach 1960 wuchs deren soziales Engagement.<sup>54</sup> Mittlerweile hatten sich auch die GKN vorsichtig auf eine aktivere Rolle der institutionellen Kirche eingelassen. In vielen Kirchen empfanden zunehmend mehr Kleriker und Laien die Verlagerung christlichen Engagements an außerhalb der Kirchen stehende Agenturen als unpassend. Das verstärkte Nachdenken über die Fehler der Kirche in der Vergangenheit (besonders während des letzten Krieges) und die Sensibilisierung für die Dringlichkeit verstärkten weltlichen Engagements aller Christen und christlichen Institutionen lösten diese Neubestimmung ebenso aus wie die – vor allem über das Fernsehen vermittelte – Sichtweise, dass alles, auch die Kirche, Teil des großen »Weltgeschehens« (*»wereldgebeuren«*) war, das die Rolle der Kirchen als Zaungast nicht länger vertrug. Das wachsende ökumenische Bewusstsein, dass die Christen aller Denominationen (und später die Gläubigen aller Religionen) über die gemeinsame Sache Religion miteinander verbunden sind, war ebenfalls Teil dieser Trendwende.

Dies bedeutete eine deutliche ekklesiologische Neuausrichtung: Die alten Vorstellungen über das Verhältnis der Kirche zur Gesellschaft aus der Vorkriegszeit, wie die Vorstellung der *Hervormden* von einem »apostolaat«,<sup>55</sup> hatten einiges gemeinsam mit dem früheren Verständnis von Kirche als singuläre Institution mit einer eigenen *raison d'être*, ganz unabhängig von ihrer Umwelt. Diese Denkrichtung wurde nun zunehmend aufgegeben zugunsten der *missio Dei*, was nach Auffassung des Theologen Johannes C. Hoekendijk (1912–1975) bedeutete, dass die Kirche *nur* für das weltliche Heil (*»shalom«*) existiere und bereit sein müsse, sich selbst für die Welt aufzugeben.<sup>56</sup>

54 Dekker, *Wat is er met de kerk*, S. 67.

55 Verbreitung des Glaubens.

56 Hoekendijk, *Kerk*; Van Gelder, *Missional church*, S. 20–22.

Es entstand eine durch »eine stark ethisch und gesellschaftlich orientierte Theologie« geprägte protestantische Kirchenlandschaft.<sup>57</sup> Bestärkt durch ein Zutrauen in ihre neu gefundene öffentliche Rolle und die Wahrnehmung eines größeren Spielraums in einer Welt, in der die alten konfessionellen Organisationen ihre Wirkungskraft zu verlieren schienen, versuchten viele Kirchen, sich in Wort und Tat gesellschaftskritisch zu engagieren. So war das Interkirchliche Friedensforum (*Interkerkelijke Vredesberaad*; IVB) 1966 zunächst mit der Aufgabenstellung gegründet worden, kritische Beiträge zu umstrittenen Themen wie dem Vietnamkrieg zu liefern. Später wurde es als Kommunikationskanal zu den ostdeutschen Kirchen genutzt. Ende der Siebziger- und Anfang der Achtzigerjahre koordinierte das Forum maßgeblich die Kampagne gegen den NATO-Doppelbeschluss.<sup>58</sup> Der Rat der niederländischen Kirchen (*Raad van Kerken in Nederland*) hatte ähnliche gesellschaftliche Interessen und Besorgnisse wie der Weltkirchenrat auf globaler Ebene, wenn er Themen wie »Armut« oder »Asylbewerber« aufgriff.<sup>59</sup> Während der Sechziger- und Siebzigerjahren bezogen die protestantischen Kirchen Stellung gegenüber der Apartheid, wobei verschiedene reformierte Kirchen bereit waren, ihre traditionell engen Beziehungen zu den die Diskriminierung der Farbigen befürwortenden *Afrikaaner*-Kirchen zu riskieren, um sich am Anti-Rassismus-Programm des Weltkirchenrats zu beteiligen, mit dem die politischen Befreiungsbewegungen unterstützt wurde.<sup>60</sup>

Auf diese Weise wurde die öffentliche Rolle der Kirchen in den Niederlanden als Form gesellschaftskritischen Engagements zum Wohle der Gemeinschaft definiert. Diese öffentliche Rolle bestimmte das protestantische Kirchenleben von den Sechziger- bis in die Achtzigerjahre. Aber auch hier könnte man einwenden, dass die Kirchen nie wirklich erfolgreich bei ihrem Bemühen waren, sich als Akteur in der niederländischen Öffentlichkeit in dem Maße durchzusetzen, wie sich das die Befürworter eines gesellschaftskritischen Engagements erhofft hatten. Das alte Netzwerk christlicher Organisationen mag seine christliche Identität etwas weichgezeichnet haben, aber es konnte seine Position als maßgeblicher Partner des Staates gegen die Ansprüche der Kirchen weitgehend behaupten. Überdies blieben christliche Laien die wichtigsten religiösen Stimmen in der Öffentlichkeit.

57 Meijering, *Nederlands christendom*, S. 401

58 Van den Berg, *IKV*; De Graaf, *Over de muur*; van Diepen, *Hollanditis*.

59 Van den Broek, *Kerk*.

60 *World Council of Churches' Programme to Combat Racism*; vgl.: Meijers, *Blanke broeders*.

Trotz Kontakten zur Regierung konnten sich die protestantischen Kirchen nicht als vertrauenswürdige Ratgeber in moralischen Angelegenheiten durchzusetzen, wie es ihnen in Deutschland, Großbritannien und den skandinavischen Staaten gelungen ist. Dass sie keinen direkten Einfluss auf die Gestaltung der moralischen und spirituellen Konturen der niederländischen Gesellschaft gewannen, stand weitgehend in Einklang mit der jüngsten Geschichte. Die Van-Walsum-Kommission,<sup>61</sup> die von einem prominenten Vertreter der *Doorbraak*-Bewegung<sup>62</sup> aus der Laienschaft der NHK geleitet wurde, sollte erörtern, welche Rolle der Staat bei der Finanzierung der Kirchen einnehmen sollte. Sie empfahl 1967, dass die Regierung für alle Kirchen 50 Millionen Gulden pro Jahr zur Wahrung ihrer gesellschaftlichen Aufgaben bereitstellen sollte, was etwa 15 Prozent des Volumens aller Kirchenbudgets ausmachte. Dieser Vorschlag wurde jedoch vom liberal-konfessionellen Kabinett De Jong 1969 als staatliche Einmischung in kirchliche Angelegenheiten zurückgewiesen.<sup>63</sup>

Wie viel Respekt vor dem besonderen Charakter der Kirchen bei dieser Entscheidung auch immer eine Rolle gespielt haben mag; auf jeden Fall wurde deutlich, dass die Regierung nicht an einer intensiven partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Kirchen interessiert war. 1983 zog das Gesetz zur Beendigung der finanziellen Beziehungen zwischen Staat und Kirche<sup>64</sup> nicht nur einen Schlussstrich unter alle staatlichen Subventionen für die Kirchen; es hob auch das Gesetz von 1853 über Glaubensgemeinschaften (*Wet op de Kerkgenootschappen*) auf, womit die letzte Rechtsgrundlage für finanzielle Ansprüche der Kirchen an den Staat beseitigt war. Die wachsende Distanz zwischen Staat und Kirche wurde auch von einem Regierungsbericht bestätigt, der bemerkenswerterweise von einem Christdemokraten verfasst worden war.<sup>65</sup>

Es half den Kirchen sicher auch nicht, dass sie nach 1970 an jähem Mitgliederschwund litten. In einer Zeit, in der der Niedergang der Religion als unabänderlich galt, wurde es für die Kirchen immer schwieriger, ihren

61 Commissie-Van Walsum, 1946–1967.

62 Durchbruch. Die Bewegung formierte sich kurz nach Ende des II. Weltkriegs und war Menschen jeden Glaubens zugänglich. Ziel war die Überwindung der weltanschaulichen Fragmentierung der niederländischen Gesellschaft mittels überkonfessioneller, weltanschauungsunabhängiger Zusammenschlüsse.

63 Den Ouden, *Ontkenning*; Commissie Hirsch-Ballin, *Overheid*.

64 *Wet van 7 december 1983, tot beëindiging van de financiële verhouding tussen Staat en Kerk*: <http://lexius.nl/wet-beeindiging-financiele-verhouding-tussen-staat-en-kerk>.

65 Commissie Hirsch-Ballin, *Overheid, godsdienst en levensovertuiging* (1988).

Positionen Geltung zu verschaffen. Das galt vor allem in Fragen, die mit Abtreibung, Euthanasie und Homosexualität zu tun hatten; Praktiken, die von der katholischen Kirche und kleineren orthodox-protestantischen Gruppen weiterhin bekämpft wurden. Mittlerweile waren die meisten Niederländer der Auffassung, dass dies zu den »privaten« Angelegenheiten gehörte, die Kirchen und andere religiöse Organisationen nichts angingen. Anders formuliert: Sie scheinen für sich eine öffentliche Rolle reklamiert zu haben, als sie dafür im Lande schon keinen Rückhalt mehr besaßen. Die Kirchen mussten sich nun gegen eine Vielfalt von Stimmen durchsetzen, wenn sie erreichen wollten, dass ihnen besondere Aufmerksamkeit zuteilwurde. 1988 musste die Generalsynode der NHK feststellen, dass die Kirche in der niederländischen Gesellschaft auf eine »Versammlung der Gläubigen« reduziert worden sei.<sup>66</sup>

## 7. Eine bescheidene Rolle: Die protestantischen Kirchen als Akteure der lokalen Zivilgesellschaft

Letztlich haben die Bemühungen der protestantischen Kirchen um eine gewichtige Rolle im öffentlichen Leben der Niederlande keine Früchte getragen. Paradoxerweise eröffnete der dramatische Niedergang der Kirchen im ausgehenden 20. Jahrhundert jedoch Wege einen neuen, bescheideneren Platz in der Gesellschaft als örtliche Kirchengemeinden oder als Organisationen, die in ihrem unmittelbaren Umfeld wirken. In verschiedenen Städten und Metropolen sind Kirchen und andere religiöse Zentren in den letzten Jahren schlagartig als wichtige öffentliche Plätze wahrgenommen worden, sei es wegen des geschätzten ästhetischen, zivilen oder spirituellen Charakters des Gebäudes, des Sozialkapitals der Mitglieder oder der »Integration« neuer Bürger, um nur einige öffentliche Zwecke zu nennen, die den Kirchen zugeschrieben werden.

Es stellte sich heraus, dass die örtlichen Kirchengemeinden und -gruppen etwas bewegen konnten und lokale Gruppen eine besondere Verpflichtung gegenüber der Stadt entwickelten. Kirchengemeinden wie das Rotterdamer *Laurenspastoraat*, sind Ausdruck dieser neuen Beziehung zur

66 Generale synode, *Gemeente-zijn*, S. 19.

Stadt.<sup>67</sup> Bis zu den 1970er-Jahren konzentrierten sich diese Gruppen auf die Migrationsproblematik; anschließend waren es die Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft. Aber auch sehr grundsätzliche Probleme blieben weiterhin ein Anliegen der Kirchen. Das Inkrafttreten des Sozialhilfegesetzes (*Algemeen Bijstandswet*) hatte 1967 der traditionellen Wohlfahrtspflege ein Ende bereitet und zwang die protestantischen diakonischen Werke, ihre Arbeit weitgehend als weltweites Handeln zu sehen. Die lokale diakonische Arbeit konnte aber Anfang der Achtzigerjahre wieder belebt werden, als die Regierung begann, ihre Sozialausgaben zurückzufahren und damit die Reichweite des Wohlfahrtsstaates einzuschränken. 1983 verteilten niederländische Kirchen Weihnachtspakete an Bedürftige. Kirchen waren um 1987 auch wichtige Partner beim Aufbau der »Arme Kant van Nederlands«, einer Arbeitsgruppe zur Koordinierung der Aktivitäten zugunsten der Armen. 1997 fusionierte die *Arme Kant* mit der Initiative »*Economie, Vrouwen en Armoede*« (EVA), die 1984 entstanden war, um Kirchenfrauen mit Frauen in der Sozialarbeit an einen Tisch zu bringen.<sup>68</sup>

Wie bereits gesagt, engagierten sich Kirchen aller Denominationen überdies bei der Betreuung und Unterbringung von Asylbewerbern, in einigen Fällen auch bei der Interessenvertretung für diesen Personenkreis. Nicht zuletzt sahen sie sich zunehmend selber als Institutionen mit einem Auftrag für ihre Nachbarn. Sie bildeten Netzwerke mit anderen christlichen Institutionen, um eine aktive Präsenz in ihrer Kommune aufzubauen, wie beispielsweise das Freiwilligennetzwerk »*Presente*«.

Bis zu den 1990er-Jahren hatten sich auch Moscheen, Tempel und Migrantkirchen in einigen Städten zu wichtigen Einrichtungen der niederländischen religiösen Landschaft entwickelt. Mehr als hundert dieser religiösen Zentren waren allein in Amsterdams Südosten konzentriert, wo sich viele Immigranten niedergelassen hatten. In den letzten Jahren wurde deutlich, dass die Migrantkirchen eine »kostenlose und wertvolle« Hilfe für ihre Mitglieder leisteten, sich mit ihrer neuen Heimat zu arrangieren,<sup>69</sup> indem sie ihrer Nachbarschaft die gesellschaftlichen Vorstellungen über Kriminalität, Jugendkriminalität und Hilfe für Neuankömmlinge vermittelten.<sup>70</sup>

67 Van Lieburg, *De Laurens*.

68 Robbers-Van Berkel, *Hongerigen voeden*, S. 23–25.

69 Van der Sar/Visser, *Gratis*.

70 *Christenen in Contact*, vom 7. Dezember 2007.

Im Allgemeinen wurden die Kirchen zu wichtigen Akteuren der niederländischen Gesellschaft. So konnte bei fleißigen Kirchgängern eine erheblich höhere Spendenbereitschaft festgestellt werden als bei Außerkirchlichen.<sup>71</sup> Angeführt werden diese Aktiven von theologisch moderaten Protestanten. Im weiteren Sinne entlasten die Kirchen (vor allem durch ihre aktiven Mitglieder) die niederländische Gesellschaft finanziell um gut drei Billionen Euro pro Jahr, so die jüngsten Zahlen. Die Kirchen haben Freiwillige hervorgebracht, die alle Arbeiten übernehmen, seien es Krankenbesuche, der Betrieb von Kleiderkammern, Nachbarschaftshilfe, Sprachkurse, Paar- und Familientherapie, Obdachlosenhilfe, Betreuung von Prostituierten, finanzielle Nothilfe oder Ferienlager für Kinder und Jugendliche.<sup>72</sup>

In den ersten Jahren unseres Jahrhunderts entwickelte sich in der niederländischen Politik, im Einklang mit der internationalen Entwicklung, ein erneuertes Interesse an den Kirchen und anderen religiösen Institutionen als wichtige »mehrwertproduzierende« Akteure. Städte wie Den Haag verstärkten ihre Bemühungen, mit den Migrantkirchen ins Gespräch zu kommen. 2002 lud der Amsterdamer Bürgermeister Job Cohen in seiner vielbeachteten Neujahrsansprache Moscheen und Kirchen sogar ein, an der Gestaltung des städtischen Lebens mitzuwirken.<sup>73</sup> Religion war nicht länger eine Kraft, die an den Rand des öffentlichen Lebens gedrängt wurde, sondern als positives Element in der Gesellschaft genutzt werden sollte. – nicht zuletzt angesichts des immer drängender werdenden Bedürfnisses nach »Integration« der Neuankömmlinge. Diese neue Allianz zwischen Kommunen und religiösen Zentren hat sich in den letzten fünf Jahren entwickelt, wie der prominente Rotterdamer Kirchenaktivist Willem van der Meent kürzlich festgestellt hat.<sup>74</sup> Aber diese Dialogstruktur scheint sich gefestigt zu haben. So haben liberale Politiker wie Sozialdemokratin Femke Halsema und Alexander Pechtold von den *Demokraten 66* (D66)<sup>75</sup>

71 Vereniging van Fondsen in Nederland, *Geven in Nederland*; ausführlich Dekker/de Hart, zum Spendenverhalten in den USA Adloff, beide in diesem Band.

72 Castillo Guerra/Glashouwer/Kregting, *Tel je zegeningen*; »Tel je zegeningen. Kerk ontzorgt Nederlandse samenleving«, *Trouw*, 19. Juli 2008.

73 Job Cohen, *Nieuwjaarspraak, januari 2002*, [http://www.amsterdam.nl/gemeente/college/burgemeester\\_cohen/toespraken/overig/toespraak\\_2](http://www.amsterdam.nl/gemeente/college/burgemeester_cohen/toespraken/overig/toespraak_2).

74 Van de Meent, *Afscheidstoespraak Laurenskerk gathering*, 11. Februar 2009.

75 D66 ist eine linksliberale Partei, benannt u.a. nach ihrem Gründungsjahr 1966. Sie tritt für strukturelle Reformen des niederländischen Staates ein. Die Partei ist seit 1967 im Parlament und war sowohl an christdemokratisch als auch an sozialdemokratisch geführten Kabinetten beteiligt.

der Religion in ihrer neuen bürgerschaftlichen Form eine positive Rolle zugestanden. Alexander Pechtold, Fraktionsvorsitzender von D66 in der Zweiten Kammer, erklärte, dass er für »die Trennung von Kirche und Staat« eintrete, nicht jedoch für »die Trennung von Kirche und Straße«.76

Ihrer früheren Ansprüche auf eine besondere Rolle als geistliche Autorität und eine herausgehobene Position in Staat und Gesellschaft entledigt, wurden die Kirchen zu einem integralen Bestandteil der niederländischen Zivilgesellschaft: Nicht länger Kirche des Staates, entwickelten sie sich zu Kirchen der Straße. Sie waren – wenn auch eines unter vielen – zu einem »Bindemittel« der liberal-demokratischen Ordnung geworden.77 Das neue Wohlfahrtsgesetz (*Wet Maatschappelijke Ondersteuning*) von 2007 schuf auf lokaler Ebene ausdrücklich Raum für kirchliche Aktivitäten. Als sollte diese Entwicklung unterstrichen werden, gab es zum 1. Januar 2008 eine neue gesetzliche Regelung über Andachtsstätten (Anbi), welche »kirchliche, weltanschauliche, karitative, kulturelle, wissenschaftliche oder allgemeinwohlorientierte« Einrichtungen zur Offenlegung ihrer Finanzen verpflichtete. Dafür wurden ihnen dann im Gegenzug steuerliche Präferenzen eingeräumt.78 Die Kirchen verloren endgültig ihren Sonderstatus. Mit dieser Kategorisierung der Kirchen als »Anbi« und der finanziellen Berichtspflicht gegenüber der Öffentlichkeit scheint ihre die Transformation zum gewöhnlichen zivilgesellschaftlichen Akteur, zumindest aus juristischer Sicht, abgeschlossen. Vielleicht haben damit auch die niederländischen Kirchen einen Weg gefunden, sich derart in die Zivilgesellschaft einzupassen, dass sie langfristig verlässliche und beachtete zivilgesellschaftliche Akteure bleiben.

(Übersetzung aus dem Englischen von Jürgen Nautz)

## Literatur

Aalders, Maaten J., »Mantel, Beffchen und die Toleranzpolitik – zur religiösen Toleranz zwischen 1795 und 1813«, in: Lademacher et al., *Ablehnung*, S. 435–444.

76 Alexander Pechtold, Interview »Soms ben ik jaloers op christen«, *Nederlands Dagblad*, 4. Juli 2008. Dieser Gegensatz gewinnt im Niederländischen seinen ganzen Charme: Ja zu »de scheiding van kerk en staat« aber Nein zu »de scheiding van kerk en straat«.

77 De Bruijne, *Levend in Leviatan*, S. 14.

78 *Algemeen Nut Beogende Instelling*, see [www.anbi.nl](http://www.anbi.nl)

- Anema, Anne/Diepenhorst, Pieter, *Opstellen op het gebied van recht, staat en maatschappij*, Amsterdam 1949.
- Augustijn, Cornelis, *Kerk in Nederland, 1945–1984*, Delft 1984.
- Bannier, G.W., *Grondwetten van Nederland. Teksten der achtereenvolgende staatsregelingen en grondwetten sedert 1795, met verschillene andere staatstukken, historische toelichtingen en eenige tabellen*, Zwolle 1936.
- Becker, Jost/de Hart, Joep, *Godsdienstige Veranderingen in Nederland. Verschuivingen in de binding met de kerken en de christelijke traditie*, Den Haag 2006.
- Berg, Dion van den (Hg.), *IKV 1966–2006, veertig jaar mobiliseren voor vrede*, Den Haag 2006.
- Blom, J.C.H., *De verzuiling voorbij. Godsdienst, stand en natie in de lange negentiende eeuw*, Amsterdam 2000.
- Bottum, Joseph, »The Death of Protestant America: A Political Theory of the Protestant Mainline«, in: *First Things*, August/September 2008: [www.firstthings.com/article.php?id\\_article=6254](http://www.firstthings.com/article.php?id_article=6254).
- Bouwen, Frans (Hg.), *The Ecumenical Movement at a Crossroads*, Kampen 2008.
- Broek van den, Arie et al., *De kerk als vrijplaats wereldwijd: een ontmoeting met de Sanctuary Movement*, Delft 1987.
- Broeke van den, Cornelis, *Een geschiedenis van de classis Classicale typen tussen idee en werkelijkheid (1571–2004)*, Kampen 2005.
- Bruijn, J. de (Hg.), *Geen Heersende Kerk, geen heersende staat: de verhouding tussen kerk en staat 1797–1996*, Zoetermeer 1998.
- Bruijne, Ad De, *Levend in Leviathan: een onderzoek naar de theorie over »christendom« in de politieke theologie van Oliver O'Donovan*, Leiden 2006.
- Commissie Hirsch-Ballin, *Overheid, godsdienst en levensovertuiging: eindrapport van de Commissie van advies inzake de criteria voor steunverlening aan kerkgenootschappen en andere genootschappen op geestelijke grondslag*, 1988.
- Crijns, H., *Barmhartigheid en gerechtigheid: handboek diaconiewetenschap*, Kampen 2005.
- Dam, Peter van, *Religieuze Traditionen in der Zivilgesellschaft. Westdeutsche und niederländische Gewerkschaften, 1945–1976*, Dissertation Universität Münster 2009.
- Dekker, Gerard, *Wat is er met de kerk aan de hand? over positie en functie van de kerk in de huidige samenleving*, Kampen 1971.
- Ouden, Willem Hendrik den, *de ontknoping van de zilveren koorde: de geschiedenis van de rijkstraktementen in de Nederlandse Hervormde Kerk*, Zoetermeer 2004.
- Diepen, Remco van, *Hollanditis: Nederland en het kernwapendebat, 1977–1987*, Amsterdam 2004.
- Diepenhorst, Isaac A., *De verhouding tusschen kerk en staat in Nederland*, Utrecht 1946.
- Castillo Guerra, Jorge/Glashouwer, Marjolein/Kregting, Joris, *Tel je zegeningen: het maatschappelijke rendement van christelijke kerken in Rotterdam en hun bijdrage aan sociale cohesie*, Nijmegen 2008.
- Ewout van Walsum, Gerard, *Kerk en samenleving: rapport, uitgebracht door de gelijknamige commissie van den Hervormden Raad voor de inwendige zending*, Den Haag 1946.
- Fergusson, David, *Church, State and Civil Society*, Cambridge 2004.

- Gemeente-zijn in de mondiale samenleving. Pastorale handreiking van de Generale Synode van de Nederlandse Hervormde Kerk*, 1988.
- Graaf, Beatrice de, *Over de muur: de DDR, de Nederlandse kerken en de vredesbeweging*, Amsterdam 2004.
- Groen van Prinsterer, Guillaume, *Het regt der Hervormde gezindheid*, Amsterdam 1848.
- Haan, Ido de, *Het beginsel van leven en wasdom: de constitutie van de Nederlandse politiek in de negentiende eeuw*, Amsterdam 2003.
- Harinck, George, »Zestig jaar protestantisme in Nederland«, in: *De Reformatie*, Jg. 82, H. 26 (7. April 2007), S. 463–467.
- Hart, Joep de/Dekker, Paul, »Kerken in de Nederlandse civil society: institutionele grondslag en individuele inspiratiebron«, in: *W.B.H.J. van de Donk/A.P. Jonkers/G.J. Kronjee/R.J.J.M. Plum* (Hg.), *Geloven in het publieke domein. verkenningen van een dubbele transformatie*, Amsterdam 2006, S. 139–169.
- Haspels, Nanne, *Binding en verbond: gewenste en veronderstelde betrokkenheid bij de kerkelijke gemeente*, Kampen 1999.
- Hendriek, Jan, »Willem van den Bergh (1850–1890): »olie en wijn in de wonden!«, in: Crijns, *Barmhartigheid*, S. 161–164.
- Hoekendijk, Johannes C., *De kerk binnenste buiten. keuze uit zijn werk door L.A. Hoedemaker en P. Tijmes*, Amsterdam 1964.
- Jansen, Jacques, »Religie: privé-bezit of sociaal kapitaal?«, Bazuinlezing 2001, in: *De Bazuin*, 21. Desember 2001.
- Jong, Johannes de, *De katholieke in het openbare leven van deze tijd: bisschoppelijk mandement 1954*, Utrecht 1954.
- Jong, Otto Jan de, »Uitkeringen aan kerken«, in: de Bruijn, *Geen Heersende Kerk*, S. 235–240.
- Judt, Tony, *Postwar. A History of Europe since 1945*, New York 2005.
- Keller, Adolf/Wissing, Johan, *Sociale programs der kerken en vrije godsdienstige organisaties*, Utrecht 1933.
- Koch, Jeroen, *Abraham Kuyper: een biografie*, Amsterdam 2006.
- Kocka, Jürgen, »Civil Society in Historical Perspective«, in: John Keane (Hg.), *Civil Society. Berlin Perspectives*, New York 2006, S. 37–50.
- Kuyper, Abraham, *De gemeene gratie. Derde deel: Het praktische gedeelte*, Veenendal 1904.
- Lademacher, Horst, *Die Niederlande*, Berlin 1993.
- /Loos, Renate/Groenveld, Simon (Hg.), *Ablehnung – Duldung – Anerkennung. Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland. Ein historischer und aktueller Vergleich*, Münster u.a. 2004.
- Leeuwen, Marco H.D. van, »Armenzorg 1800–1912: erfenis van de republiek«, in: Jacques van Gerwen/Marco H.D. van Leeuwen, *Studies over zekerheidsarrangementen. Risico's, risicobestrijding en verzekeringen in Nederland vanaf de Middeleeuwen*, Amsterdam/Den Haag 1998, S. 276–316.
- Lieburg, Fred van/Okkema, J. C./Schmitz, H. (Hg.), *De Laurens in het midden: uit de geschiedenis van de Grote kerk van Rotterdam*, Rotterdam 1996.

- Lodberg, Peter/Ryman, Björn, »Church and Society«, in: Björn Ryman/Aila Lauha/Gunnar Heiene/Peter Lodberg, *Nordic Folk Churches. A Contemporary Church History*, Grand Rapids, 2005, S. 99–121.
- McGreevy, John, *Catholics and American Freedom: A History*, New York 2003.
- Meijering, Eginhard, *Het Nederlands christendom in de twintigste eeuw*, Amsterdam 2005.
- Meijers, P.E.M., *Blanke broeders, zwarte vreemden: de Nederlandse Hervormde Kerk, de Gereformeerde Kerken in Nederland en de apartheid in Zuid-Afrika 1948–1972*, Hilversum 2008.
- Monsma, Stephen/Soper, Christopher, *The challenge of pluralism: church and state in five democracies*, Lanham 1997.
- Morris, Jeremy, »The Strange Death of Christian Britain. Another Look at the Secularization Debate«, *Historical Journal*, Jg. 46, H. 4 (2003), S. 963–976.
- Noll, Mark, *The Old Religion in a New World: The History of North American Christianity*, Grand Rapids 2002.
- Rasker, A.J., *De Nederlandse Hervormde Kerk vanaf 1795: geschiedenis, theologische ontwikkelingen en de verhouding tot haar zusterkerken in de negentiende en twintigste eeuw*, Kampen 1981.
- Ringelberg, Johan, *Met de vlag in top: de geschiedenis van het Leger des Heils in Nederland (1886–1946)*, Amsterdam 2005.
- Robbers-Van Berkel, Ploni, »Hongerigen voeden«, in: Crijns, *Barmhartigheid*.
- Sande, Anton W.F.M. Van den, *Das junge Vaterland der Katholiken, 1796–1853*, in: Lademacher et al., *Ablehnung*, S. 445–459.
- Sar, Jaap van der/Visser, Roos, *Gratis en waardevol: rol, positie en maatschappelijk rendement van migrantenkerken in Den Haag*, Utrecht 2006.
- Scholten, Paulus, »Er staat geschreven, er is geschied«, in: ders. et al. (Hg.), *Christen en burger. Opstellen over de verhouding van christendom en staat*, Zwolle 1937.
- Van Gelder, Craig, *The missional church in context: helping congregations develop contextual ministry*, Grand Rapids 2007.
- Van Hecke, Steven/Gerard, Emmanuel (Hg.), *Christian Democratic Parties in Europe since the End of the Cold War*, Leuven 2004.
- Vereniging van Fondsen in Nederland, *Geven in Nederland: onderzoek naar giften door individuen, fondsen en bedrijven, onderzoek naar vrijwilligerswerk en zorgarbeid* (2003).
- Visser 't Hooft, Willem Adolph, *The ten formative years, 1938–1948: report on the activities of the World Council of Churches during its period of formation*, Genf 1948.
- Visser 't Hooft, Willem Adolph, *Mémoires: een leven in de oecumene*, Amsterdam 1971.
- Visser, Johannes Theodoor de, *Kerk en staat*, Bd. 3, Leiden 1927.
- Wal, Huib van der, *Veerkracht en volharding. De geschiedenis van de Noordoostpolder (1942–2007)*, Kampen 2007.
- Wallet, Bart, *Nieuwe Nederlanders: de integratie van Joden in Nederland (1814–1851)*, Amsterdam 2007.
- Zwaag, K. van der, *Onverkort of gekortwiek?: Artikel 36 van de Nederlandse Geloofsbelijdenis en de spanning tussen overheid en religie: een systematisch-historische interpretatie van een »omstreden« geloofsartikel*, Heerenveen 1999.